

● Research Report ●

Das „*Fräuleinwunder*“ im Jahre 2006

OKAMURA Saburo

Zusammenfassung

Das Wort *Fräuleinwunder* hat im Vergleich zu seinem Bestimmungswort *Fräulein* eine kurze Geschichte. Trotzdem hat es wie *Fräulein* Bedeutungsveränderungen mitgemacht. (*Fräulein* verschwand weitgehend aus der Alltagssprache, weil es wegen seiner den Familienstand anzeigenden Funktion als diskriminierend empfunden wurde. Es konnte sich jedoch in der Zeitungssprache als Bezeichnung für junge, dynamische und talentierte Frauen behaupten.)

In der vorliegenden Arbeit wird mit Hilfe der LexisNexis-Datenbank untersucht, wie das Wort *Fräuleinwunder* in der deutschen Zeitungssprache gebraucht wird, welchen Bedeutungswandel es durchläuft, und in welcher Beziehung es zu seinem Bestimmungswort steht.

Es stellt sich heraus, dass *Fräuleinwunder*, eigentlich im kollektiven Sinn gebraucht, schnell auf konkrete Personen angewandt wird und dabei Bedeutungserweiterungen erfährt. Das ändert sich auch nicht bei der Ausrufung des „literarischen *Fräuleinwunders*“ (1999). Nur der Gebrauch von *Fräuleinwunder* bei der Fußball-WM (2006) bleibt kollektiv und funktioniert zum ersten Mal als Lob aller (Fußball-liebenden) Frauen.

Abstract

The word *Fräuleinwunder* has only a short history compared with its initial component: *Fräulein*. Nevertheless, it too has undergone changes of meaning. In its original usage, *Fräulein* has disappeared from everyday speech because of the feeling that, comparable to English *Miss*, it marks marital status (unmarried vs. married) and is thus discriminatory.

Yet in newspapers we still encounter the term, used to refer to young, dynamic and talented women.

In this study, with the help of the LexisNexis data bank, we shall investigate how *Fräuleinwunder* is used in German newspapers, what sort of changes of meaning it has passed through, and what relation it has to *Fräulein*. It turns out that *Fräuleinwunder*, originally used in a collective sense, soon came to be applied to individuals, taking on a broader meaning as well. This is by no means contradicted by the proclamation of “the literary *Fräuleinwunder*” (1999). Only the use of *Fräuleinwunder* at the World Cup in Germany (2006) remains collective and is for the first time praise for all (football-loving) women.

0. *Fräulein* und *Fräuleinwunder*

Das Wort *Fräulein* ist schon lange totgesagt und ist tatsächlich in der Alltagssprache weitgehend außer Gebrauch.¹ In Restaurants und Cafés z.B. muss man sich heute immer überlegen, wie man die weibliche Bedienung anreden soll. Früher hat man einfach „Fräulein!“ gerufen. Junge (auch unverheiratete) Frauen werden heutzutage grundsätzlich nur mit „Frau ...“ angesprochen. Dieser Sprachwandel ist wohl auf das politisch-korrekte Bewusstsein zurückzuführen, dass man dieses den Familienstand anzeigende Wort als diskriminierend empfand, da es bezüglich des Mannes kein Pendant

gab und gibt.

Okamura (2006) versuchte zu zeigen, dass das Wort *Fräulein* dennoch in der Zeitungssprache (zumindest in der Sprache der hauptsächlich untersuchten „*Süddeutschen Zeitung*“) weiterhin gebraucht wird. Es wurde dabei festgestellt, dass *Fräulein* im gegenwärtigen Gebrauch in erster Linie mit positiven Werten (z.B. jung, frisch, dynamisch) besetzt ist. Dies zeigt sich darin, dass vor allem junge, erfolgreiche Models, Musikerinnen, Schauspielerinnen und Sportlerinnen mit *Fräulein* bezeichnet werden, wobei die eigentliche, den Familienstand

anzeigende Funktion völlig in den Hintergrund getreten zu sein scheint. Also könnte man meinen, dass hier eine neue semantische Variante von *Fräulein* entstanden ist.

Das heute wohl häufigste Kompositum mit *Fräulein* ist das *Fräuleinwunder*.² Anders als *Fräulein*, das sozusagen in der deutschen Sprache verwurzelt ist, ist das Wort *Fräuleinwunder* allerdings eine Schöpfung neueren Datums. In dem Großen Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Duden-Verlag heißt es zum Stichwort *Fräuleinwunder*:

„überraschend ins Positive gewandeltes Bild, das man von den deutschen Mädchen aufgrund ihrer Erscheinung [u. Wesensart] in den 60er-Jahren plötzlich in den USA hatte“ (DGW 1999, Bd. 3: 1305)

Küpper gibt genauere Angaben:

„1. Wandlung der deutschen Mädchen von (in NS-Uniform gedungen wirkenden) »BDM-Mädels« zu langbeinigen, hochgewachsenen Geschöpfen. Im Juni 1964 in der Zeitschrift »Time« so genannt; seitdem ein im Ausland und in deutschen Illustrierten verbreitetes Wort, dessen Allgemeingültigkeit vom ersten Tage an Rechts bestritten wurde. Es bewegt sich als Schlagwort im Gefolge der Vokabel »⇔ Wirtschaftswunder«.

2. großwüchsiges und dabei schlankes Mädchen. 1964 ff.“ (Küpper 2000: 9109)

Obwohl in beiden Wörterbüchern von den 60er Jahren die Rede ist, hat die Entstehungsgeschichte dieses Wortes mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu tun. Wir wissen, dass nach dem Krieg amerikanische Besatzungssoldaten, die in Deutschland stationiert wurden, mit deutschen Fräuleins Beziehungen anknüpften, obwohl die amerikanische Militärführung generell gegen eine Fraternisierung war. *Fräulein* als Bezeichnung für junge deutsche Frauen wurde „nach 1945 zu einer Stigmavokabel mit Schimpfwortcharakter“, und zwar für solche Frauen, die sich aus welchem Grund auch immer mit Besatzungssoldaten eingelassen hatten. Diese Fräuleins galten „als *lose Mädchen*, *Nazi-Gretchen*, *Amiliebchen* oder *Nigger-Hure*.“ (Stötzel/Eitz 2003: 168) *Fräulein*, in einem bestimmten Kontext gebraucht, bekam in dieser Zeit eine abwertende Konnotation.³ Das Duden Wörterbuch erklärt dies im Eintrag zu „Fräulein“: „d) (ugs. abwertend,

veraltet) *Deutsche als Geliebte eines amerikanischen Besatzungssoldaten nach 1945*“ (DGW 1999, Bd. 3: 1304) Andererseits lernten die Soldaten im Zug der Fraternisierung auch die Vorzüge deutscher Fräuleins kennen. Und so entstanden viele amerikanisch-deutsche Ehen.

Es dauerte allerdings nach Duden und Küpper noch über 10 Jahre, bis sich dieses negative Bild „überraschend ins Positive gewandelt“ (DGW 1999, Bd. 3: 1305) hatte und die Anerkennung, ja sogar das Lob der deutschen Fräulein konkret mit einem Wort ausgesprochen wurde: Dieses war das *Fräuleinwunder*, erst im Jahre 1964 (nach Küpper). Da das Wort nach dem Muster „Wirtschaftswunder“, das für die Zeit kurz nach der Währungsreform (1948) anzusetzen ist, gebildet wurde, konnte es hier nur positiv gemeint sein. *Fräuleinwunder* war demnach geradezu das Lob der jungen langbeinigen attraktiven deutschen Frauen.

1. Die Datenbank

Wir wollen nun im Folgenden untersuchen, wie das Wort *Fräuleinwunder* tatsächlich gebraucht wird, um zu sehen, ob wir eine Parallele zum Gebrauch von *Fräulein* feststellen können. Während ich mich bei der Untersuchung des Gebrauchs von *Fräulein* auf die Datenbank der *Süddeutschen Zeitung* (Süddeutsche Zeitung Archiv 1994-2005. 12 Jahre auf DVD) stützte, möchte ich dieses Mal mit Hilfe einer größeren Datenbank die Untersuchung durchführen, es ist die Datenbank von LexisNexis, die seit kurzem über die Zentralbibliothek der Waseda Universität frei zugänglich ist. Diese amerikanische Datenbank bietet Recherchemöglichkeiten bei über 140 deutschsprachigen Zeitungen, Zeitschriften und Online-Diensten (z.B. Spiegel Online, manager magazine online usw.). Wir können also auf Daten verschiedener deutscher, schweizerischer und österreichischer Zeitungen und Zeitschriften zurückgreifen und untersuchen, wie oft das Wort *Fräuleinwunder* dort vorkommt, auf welche konkreten Personen die Bezeichnung *Fräuleinwunder* angewendet wird, auch in welchen Bedeutungen es dort vorkommt, und ob irgendwelche Bedeutungsveränderungen festzustellen sind. Und nicht zuletzt ob ein

Zusammenhang zwischen dem Gebrauch von *Fräulein* einerseits und *Fräuleinwunder* andererseits besteht. Wir wollen diese Datenbank benutzen, weil sie über eine größere Datenmenge als z.B. das SZ-Archiv verfügt, weil sie Daten aus der gleichen Textsorte (Zeitungssprache) anbietet, weil wir damit eine Vergleichsmöglichkeit mit der Untersuchung anhand der *Süddeutschen Zeitung* haben und nicht zuletzt weil die Datenbank für uns frei zugänglich ist.

Allerdings muss einschränkend gesagt werden, dass die verfügbaren Daten, wie es bei elektronischen Daten oft der Fall ist,

verhältnismäßig jung sind, d.h. dass die Daten ausschließlich seit den 90ern, sogar hauptsächlich erst nach 2000, verfügbar sind.

In Tabelle 1 wird gezeigt, in welchen Quellen tatsächlich die Artikel mit *Fräuleinwunder* erschienen sind, und seit wann man über die Daten dieser Quellen verfügen kann.

Wir listen in Tabelle 1 alle Quellen auf, in denen das Wort *Fräuleinwunder* vorkommt.

Es sind insgesamt 32 deutschsprachige Zeitungen, Zeitschriften, Nachrichtenagenturen und Online Dienste, in deren Artikeln das Wort *Fräuleinwunder* vorkommt. Es fällt auf, dass

Tabelle 1

Namen der Quellen	verfügbar seit	Abkürzungen im Zitat
Agence France Presse – German	08.06.2000-	
Associated Press Worldstream – German	24.04.1995-	AP
Berliner Kurier	01.01.2001-	
Berliner Morgenpost	01.03.1999-	BeMoPo
Berliner Zeitung	03.01.2000-	
Bunte	05.01.1995-	Bunte
Computerwoche	08.01.1993-	
Facts	09.01.1997-28.06.2007	
Focus Magazin	18.01.1993-	Focus
Frankfurter Rundschau	02.01.2003-	
General Anzeiger (Bonn)	17.02.2000-	
Hamburger Abendblatt	03.01.2000-	
Horizont	10.01.1992-	
Der Kontakter	Januar 1999-	
Lebensmittel Zeitung	06.01.1995-	
manager magazin	01.01.2000-	
manager magazin online	25.11.2002-	
Die Presse	23.04.2004-	
SDA - Basisdienst Deutsch	27.10.1999-	
SonntagsZeitung	05.01.1997-	
Der Spiegel	Januar 1999-	Spiegel
Spiegel Online	01.03.2001-	Spiegel Online
Stern	08.01.1998-	
Stuttgarter Nachrichten	02.07.2004-	
Stuttgarter Zeitung	04.02.2003-	
Süddeutsche Zeitung	11.02.1992-	SZ
Tages-Anzeiger	03.01.1997-	T-A
taz, die tageszeitung	03.01.1994-	taz
TextilWirtschaft	07.01.1993-	TextilWirtschaft
Die Welt	16.12.2003-	Welt
Die Welt am Sonntag	05.01.1997-	WamS
Werben Und Verkaufen	30.07.1993-	W&V

Erklärungen zu Tabelle 1:

In Spalte 1 werden die Quellen genannt. In Spalte 2 die Zeit, von der an diese Quellen verfügbar sind. In Spalte 3 die Abkürzungen der vollen Namen der Quellen, die im Folgenden zitiert werden. Diese Abkürzungen werden als Quellenangaben benutzt.

Österreich nur durch „Die Presse“, und die Schweiz nur durch „Facts“, „SonntagsZeitung“ und „Tages-Anzeiger“ vertreten sind. Alle anderen Quellen sind aus Deutschland. Dies kann zum einen damit zusammenhängen, dass der Begriff *Fräuleinwunder* geschichtlich bedingt nur Deutschland betrifft, also in Österreich und in der Schweiz nicht als eigener Begriff wahrgenommen und deshalb nicht so oft wie in Deutschland gebraucht wurde. Zum anderen kann man auch an Hand der Gesamtliste, die über 140 deutschsprachige Quellen aufzählt, leicht feststellen, dass nur wenige österreichische bzw. schweizerische Massenmedien aufgelistet sind, z.B. fehlen so wichtige Quellen wie die „Neue Zürcher Zeitung“ und „Der Standard“. (Allerdings fehlt auch die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“.)

Wenn wir auch die zeitlich begrenzte

Verfügbarkeit der Daten hinzurechnen, können wir natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit der Recherche erheben. Vielmehr können wir hier nur einen zeitlich und auch räumlich begrenzten Aspekt zeigen. Diese Untersuchung lässt sich, wie es auch bei Okamura (2006) der Fall war, als Pilotstudie betrachten, die später zeitlich und räumlich erweitert ausgeführt werden sollte. Aber auch in dieser Pilotstudie kann man, wie wir später sehen werden, bestimmte Merkmale klar erkennen, die als Hypothesen für spätere, umfangreichere Recherchen dienen könnten.

2. Häufigkeit

Zunächst wollen wir die Zahl der Belege mit *Fräuleinwunder* feststellen. In Tabelle 2 werden

Tabelle 2

Jahr	total	A. Model & a.	B. Schauspiel	C. Musik	D. Sport	E. Literatur	F. WM	G. Name/Wort
1991	2				2			
1992								
1993	5	3			2			
1994	10	3	3	2	2			
1995	17	7	8	2	0			
1996	24	12	7	3	2			
1997	22	12	2	3	5			
1998	26	20	1	4	1			
1999	70	29	5	1	1	31		3
2000	91	36	6	1	3	45		
2001	46	12	7	4	2	20		1
2002	47	21	7	5	3	11		
2003	73	26	5	4	1	35		2
2004	74	21	10	12	9	19		3
2005	93	19	17	14	12	29		2
2006	84	22	14	8	2	22	7	9
2007	41	5	5	8	7	15		1
total	725	248	97	71	54	227	7	21

Erklärungen zu Tabelle 2:

Die Zahlen für das Jahr 2007 ergeben sich aus der ersten Hälfte (1.1. -30.6.2007) des Jahres.

Spalte 2: „total“ zeigt die Zahl aller Belege in dem betroffenen Jahr an.

Verwendungsweisen von *Fräuleinwunder* werden wie folgt charakterisiert.

Spalte 3: „A. Model & a.“ führt die Fälle an, in denen *Fräuleinwunder* auf Models oder junge hübsche Frauen bezogen werden. Hier geht es allein um das Aussehen. Hierzu zählen wir auch die Barbie-Puppe.

Spalte 4-7: *Fräuleinwunder* bezieht sich hier auf irgendwie talentierte Frauen, die in den meisten Fällen jung und auch äußerlich attraktiv sind.

Spalte 4: „B. Schauspiel“, *Fräuleinwunder* bezieht sich hier auf Schauspielerinnen (auf der Bühne, im Film).

Spalte 5: „C. Musik“, bezogen auf Musikerinnen, vor allem Sängerinnen.

Spalte 6: „D. Sport“, bezogen auf Sportlerinnen (Leichtathletik, Tennis, Ski usw.)

Spalte 7: „E. Literatur“, bezogen auf Dichterinnen. Diese Verwendungsweise findet sich erst seit 1999.

Spalte 8: „F. WM“, hier bezogen auf die Frauenbeteiligung an der Fußball-WM (2006) - Euphorie.

Spalte 9: „G. Name/Wort“, *Fräuleinwunder* wird hier als Name benutzt, oder nur als Wort ohne konkreten Bezug gebraucht.

die Belege je nach dem Jahr und auch nach dem Gebrauch aufgezählt.

Wir haben insgesamt 725 Belege (Spalte 2), wobei die ersten vier bis fünf Jahre nicht sonderlich ins Gewicht fallen, da uns für diesen Zeitraum nicht viele Quellen zur Verfügung stehen. 725 Belege sind insgesamt betrachtet eine kleine Zahl. (Für das Wort *Fräulein* allein haben wir z. B. im vorliegenden Korpus für den gleichen Zeitraum 6562 Belege.) Diese kleine Zahl lässt erahnen, dass das Wort *Fräuleinwunder* entweder antiquiert (deshalb aus dem Gebrauch gekommen) ist, oder dass es eine sehr klar umrissene Bedeutung hat deshalb nur bei bestimmten eindeutigen Gelegenheiten gebraucht wird. Vielleicht ging das *Fräuleinwunder* wegen politisch-korrekturer Bedenken auch zusammen mit dem *Fräulein* (siehe Okamura 2006) unter?

Bevor wir uns im Folgenden den tatsächlichen Gebrauchsweisen von *Fräuleinwunder* zuwenden, wollen wir uns noch einmal die Zahl der Belege anschauen. Man kann zwar keine großen Schwankungen feststellen, jedoch bemerkt man eine Zäsur im Jahre 1999. Die bis dahin um 20 liegende Zahl schnellte hier plötzlich auf 70 hoch. Im darauffolgenden Jahr 2000 haben wir gar 90 Belege. Und danach ständig mehr als vor 1999. Diese Zunahme kann auf die Zunahme der Quellen zurückgeführt werden. Tatsächlich sind in den Jahren 1998, 1999 vier hier zitierte Zeitungen/Zeitschriften hinzugekommen. Unübersehbar ist jedoch, dass 1999 zum ersten Mal 33 Belege in Spalte „E. Literatur“ verzeichnet sind und dass diese Spalte von da an ununterbrochen auch eine verhältnismäßig hohe Zahl von Belegen vorweist. Diese Belege beziehen sich alle auf das sogenannte „literarische Fräuleinwunder“, das zum ersten Mal am 22.3.1999 von Volker Hage in „Der Spiegel“ ausgerufen wurde.

Deshalb möchte ich das Jahr 1999 als Zäsur ansetzen und die Betrachtung der Belege vor und nach 1999 zweiteilen. Und das Jahr 2006 sollte außerdem gesondert behandelt werden, weil ich meine, in diesem WM-Jahr eine gänzlich neue Entwicklung feststellen zu können.

3. Vor 1999

Nach den oben zitierten Wörterbucheklärungen („überraschend ins Positive gewandeltes Bild“ (DGW 1999, Bd. 3: 1305), „Wandlung der deutschen Mädchen von (in NS-Uniform gedungen wirkenden) »BDM-Mädels« zu langbeinigen, hochgewachsenen Geschöpfen“ (Küpper 2000: 9109)) sollte das Wort *Fräuleinwunder* in erster Linie eine Neueinschätzung junger deutscher Frauen bezeichnen und demnach kollektiv gebraucht werden. Das legen die Wörterbucheinträge nahe.

Wenn wir die *Fräuleinwunder*-Belege vor dem literarischen *Fräuleinwunder* (1999) betrachten, fällt auf, dass *Fräuleinwunder* selten als Bezeichnung einer allgemeinen Bewusstseinsänderung bzw. eines allgemeinen Phänomens oder im kollektiven Sinne gebraucht wurde. Die wenigen Belege sind: „Wie die amerikanischen GIs das deutsche „Fräuleinwunder“ entdeckten“ (Focus, 22.3.1993: „HOCHZEIT DIE VERKAUFTE FRAU“)⁴, „das Fräuleinwunder bahnt sich mit den ersten Nylons an, die von netten GIs netten jungen Nachkriegsdeutschen aufs Bein gedrückt werden.“ (SZ, 7.4.1998: „Das Fräulein Verblasste Mythen“) „Und heute? Je jünger die Mädels, desto kürzer der Rock, enger die Hose, knapper das Top. Die Modestrecken der Publikums-Zeitschriften zeigen den Girlie-Wahn, sogar das ZDF (in Modefragen sonst eher langsam) widmet in „Aspekte“ dem neuen deutschen Fräuleinwunder einen Beitrag.“ (TextilWirtschaft, 17.1.1995: „Endlich Busen, Bein und Po?“).

Weitaus häufiger wird das *Fräuleinwunder* durchgängig auf konkrete Personen bezogen. Hier gilt der Küppersche zweite Wörterbucheintrag: „großwüchsiges und dabei schlankes Mädchen. 1964 ff.“ (Küpper 2000: 9109) Von einer Deutschen, die nach dem Krieg einen Amerikaner geheiratet hat, wird z.B. berichtet: „die deutsche Braut, ein attraktives Fräuleinwunder“ (SZ, 26.5.1994: „Der liebe Alte Peter“). Hier bleibt sie noch anonym, auch die Bezeichnung bezieht sich direkt auf die Nachkriegsgeschichte. Aber dies ist eine Ausnahme. Sonst werden mit *Fräuleinwunder* ausschließlich bekannte Frauen bezeichnet, so z.B. Claudia Schiffer, „das brave

tugendsame Mädchen [...], das keine Affären hat, das als deutsches Fräuleinwunder hochgejubelt wird“ (SZ, 17.12.1994: „Immer nur lächeln - und sonst?“), Schauspielerin Ruth Niehaus, „einst das Fräuleinwunder des deutschen Nachkriegsfilms“ (taz, 28.9.1994: „Ruth Niehaus“), Nadja Auermann verzaubert als „das Berliner Fräuleinwunder tout Paris“ (Focus, 14.2.1994: „Gefräßiges Model verzaubert Paris“). Es sind hübsche, junge deutsche Frauen (Models und Schauspielerinnen), die dem Bild „großwüchsiges und dabei schlankes Mädchen“ entsprechen. Genau dieser Vorstellung entspricht auch die (unnatürlich) langbeinige und (in heutiger Sicht fast krankhaft) schlanke Barbie-Puppe, deren Urpuppe in Deutschland entwickelt, dann in Amerika nach diesem Muster hergestellt und in der ganzen Welt vermarktet wurde. Es ist deshalb kein Wunder, dass eine Barbie-Puppen-Ausstellung den Titel „40 Jahre Barbie-World - vom deutschen Fräuleinwunder zum Kultobjekt in aller Welt“ erhält. (WamS, 08.11.1998: „Barbie-Boom“), denn Barbie ist eben das „plastische Abbild des deutschen Fräuleinwunders“ (AP, 4.2.1999: „Barbie; mit 40 noch faltenfrei“). Und als lebendiges Model verkörpert Claudia Schiffer dieses Fräuleinwunder wie kaum anderes Model. Sie wird in den untersuchten Daten mit Abstand am häufigsten „deutsches Fräuleinwunder“ genannt. (Siehe Tabelle 3).

Der Gebrauch von *Fräuleinwunder* auf konkrete Personen muss sich nicht nur auf das Aussehen beschränken, das dem Schönheitsideal vom *Fräuleinwunder* entsprechen sollte. Verschiedenartig talentierte junge Frauen können auch mit *Fräuleinwunder* bezeichnet werden. Die Schauspielerin Katja Riemann ist für die taz das „neue deutsche Fräuleinwunder“ (taz, 26.10.1995: „Linsen Souffle; Donnereichen und Starallüren“). Die gleiche taz schreibt über Heike Makatsch: „Wäre sie in den fünfziger Jahren groß geworden, hätte sie vielleicht als die Inkarnation des „Fräuleinwunders“ gegolten.“ (taz, 17.10.1995: „Eine Frau will nach oben“)

Frau kann auch sportlich talentiert sein: Die Leichtathletin Jutta Heine, „der langbeinige, blonde Sprint-Superstar der Aschenbahn [...] bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom“, war „das deutsche Fräuleinwunder“ (WamS, 31.8.1997: „Das „deutsche Fräuleinwunder“ hat

das Laufen vergessen“). Auch die Leichtathletin Heide Rosendahl wurde mit *Fräuleinwunder* bezeichnet. „Das Ausland sprach zum zweitenmal vom deutschen ‘FräuleinWunder’. Am Beispiel Rosendahl wurde - damals schon - demonstriert: Seht her, Leistung lohnt sich wieder.“ (SZ, 21.8.1997: „Springerin zwischen den Welten“)⁵ Talentierte junge Frauen, die Leistung bringen und Anerkennung ernten, werden mit *Fräuleinwunder* bezeichnet. Allerdings spielt das Aussehen auch bei den Sportlerinnen doch eine große Rolle. In der taz wird genau erläutert, warum es im Gegensatz zu Tanja Szewczenko, „17 im richtigen Lolita-Alter“, für die Eiskunstläuferin Marina Kielmann, „die dreifache deutsche Meisterin, Vize-Europameisterin und WM-Vierte, nie zu einem Part in der Werbeshow der deutschen Sport-Fräuleinwunder langte. Sie sieht genauso aus, wie man sich eine Angestellte aus dem Ruhrgebiet vorstellt. Hübsch, aber nicht verlockend; nett, aber nicht kokett.“ (taz, 28.11.1994: „Press-Schlag; Mädchen versteh’n“) Dass auch äußerliche Ausstrahlung für die Bezeichnung *Fräuleinwunder* ausschlaggebend sein kann, beweist auch der nächste Beleg. Die 16-jährige rhythmische Sportgymnastikerin Magdalena Brzeska, ist laut Focus Magazin ein „vermarktungsträchtiges neues Fräuleinwunder“, da diese „Lolita auf der Turnmatte“ „schön, weiblich, sportlich, jung“ ist. (Focus, 1.10.1994: „GYMNASTIK; Magdalena, die Schöne“) In dieser Hinsicht verkörperte die Schwimmerin Franziska van Almsick eine ideale Kombination. Bei den Olympischen Spielen 1996 Atlanta berichtet Focus Magazin über Franziska van Almsick: „Amerikanische TV-Sender, Fotografen und Reporter umlagern und hofieren das deutsche Fräuleinwunder mehr als jeden anderen Sportler.“ (Focus, 22.7.1996: „OLYMPIA SCHWIMMEN; Nette Watergirls“)

Fräuleinwunder ist von der Entstehungsgeschichte her deutsch, sollte als Anerkennung der deutschen Fräuleins verstanden werden. Aber der Weg von der Anerkennung attraktiver deutscher Fräuleins zur Anerkennung attraktiver junger Frauen ist nicht weit. Laut taz ist die amerikanische Schauspielerin Sandra Bullock „das neue amerikanische Fräuleinwunder“. „Das neue amerikanische Fräuleinwunder hat soeben Julia Roberts zu einem alten amerikanischen

Fräuleinwunder gemacht.“ (taz, 14.12.1995: „Linsen Souffle; Sexistische Hitparaden und selbstbewusste Frauen“) Linda de Mol ist auch „das blonde Fräuleinwunder aus Holland“. (W&V, 3.11.1995: „Alles Gute kommt aus Holland“) Es fehlt dann nicht viel, bis die Bezeichnung des Herkunftslandes wegfällt: Es heißt z.B. über das tschechische Model Eva Herzigova in „Bunte“ ohne Angabe über ihre Abstammung einfach „das begehrteste Fräuleinwunder Eva Herzigova.“ (Bunte, 5.12.1996: „WARUM? ein Mann mit einer Torte für Boris rausflog - Schauplatz 1“) Die Bezeichnung *Fräuleinwunder* ist also ein Zeichen für die allgemeine Anerkennung attraktiver junger Frauen geworden.

An den bisherigen Beispielen konnte man die Bedeutungsveränderungen von *Fräuleinwunder* verfolgen. Ausgangspunkt war die Anerkennung attraktiver deutscher Fräuleins in der Nachkriegszeit. Diese Bewusstseinsänderung wurde an konkreten Personen festgemacht und auf diese Personen übertragen. Zunächst war das Aussehen entscheidend. In dieser Tradition stehen die deutschen Models, die in der ganzen Welt Anerkennung erlangten. Die Repräsentantin dafür ist Claudia Schiffer. Auf talentierte und Leistung bringende junge deutsche Frauen konnte auch die Bezeichnung verwendet werden. Aber sie sollten auch eine äußerliche Ausstrahlung haben, um so genannt zu werden. Später spielt das Herkunftsland keine Rolle mehr. Jede attraktive junge Frau könnte so genannt werden. Auf diese Art und Weise hat *Fräuleinwunder* eine Bedeutungserweiterung erfahren.

In Bezug auf *Fräulein* kann man bei dem Gebrauch von *Fräuleinwunder* zweierlei anmerken: 1) Der Familienstand wird nicht thematisiert. Ob die mit *Fräuleinwunder* Bezeichnete tatsächlich ledig ist oder nicht, tritt völlig in den Hintergrund. 2) Die Bezeichnung *Fräuleinwunder* ist eindeutig als Lob gemeint, hat folglich keinen diskriminierenden oder despektierlichen Nebensinn.⁶

4. Nach 1999: das literarische Fräuleinwunder

In „Der Spiegel“, Nr. 12, 1999 schreibt Volker Hage unter dem Titel „Ganz schön abgedreht“ über die gegenwärtige deutsche Literatur. Er stellt

zunächst die Autorin Karen Duve, 37, und ihren Erstlingsroman „Regenroman“ vor. Danach einen anderen Debütroman des jungen Autors Christoph Peters, 32. Nachdem Hage die beiden Romane verglichen hat, fragt er sich: „Ist es Zufall, dass die weiblichen Debütanten zumeist weniger verzagt und umstandskrämmerisch als ihre männlichen Kollegen daherkommen - ...?“ Gleich darauf stellt er fest: „Das literarische Fräuleinwunder ist jedenfalls augenfällig.“ (Spiegel, 22.3.1999: „Ganz schön abgedreht“) Er zählt u.a. folgende Autorinnen auf: Judith Hermann, 28, Zoë Jenny, 25, Tanja Langer, 36, Susanne Grann, 36 und Nadine Barth, 34.

Hage nennt sie „die weiblichen Debütanten“, „die jungen Erzählerinnen“, „die jungen Autorinnen“, „Erzähler-Frauen“ und auch „die fotogenen Jungautorinnen“, jedoch nie „Fräulein“. Sie sind auch z.T. schon dem Fräuleinalter entwachsen, haben z.T. Kinder. Trotzdem benutzt er das Wort „das literarische Fräuleinwunder“, um das literarische Phänomen zu beschreiben. Damit ist es klar, dass Hage mit *Fräuleinwunder* nur Lob (Anerkennung) junger Autorinnen aussprechen wollte. In Anlehnung an das schon üblich gewordene *Fräuleinwunder*, das als (kollektives) Lob für besonders talentierte junge Frauen (z.B. Schauspielerinnen, Musikerinnen, Sportlerinnen usw.) ausgesprochen wurde. Interessant ist dabei, dass auch hier die äußere Attraktivität nicht vergessen wird, denn es handelt sich hier um „die fotogenen Jungautorinnen“. Damit war ja auch eine wichtige Bedingung für das *Fräuleinwunder* erfüllt. Auch ein Kommentar der „Frankfurter Neuen Presse“, der im Rückspiegel in „Der Spiegel“ wiederaufgenommen wurde, bestätigt diesen Aspekt: „Das „Fräuleinwunder“ war nichts anderes als die verspätete Entdeckung, dass Sex-Appeal auch in der Bücherwelt nicht verkaufsabträglich ist.“ (Spiegel, 23.10.2000: „Rückspiegel“)

Das literarische *Fräuleinwunder* hat wie eine Bombe eingeschlagen und wurde von den Feuilletons verschiedener Zeitungen schleunigst übernommen. Dabei hat man dieses von Hage ausgerufene kollektive Phänomen auch hier an konkreten Autorinnen festgemacht, d.h. es wird zunächst behauptet, dass es gegenwärtig gut aussehende und gut schreibende Schriftstellerinnen gibt, und dass

ihre Erzählungen und Romane lesenswert sind. Und jede dieser Schriftstellerinnen wird in der Folge ein literarisches *Fräuleinwunder*. Z.B. fragt sich in einem kurz darauf in der taz erschienenen Artikel Judith Hermann: „Bin ich auch noch das literarische Fräuleinwunder?“ Und die taz folgert „Die Fräuleinwunder verlassen alle nach dem ersten großen Erfolg das Land“ (taz, 22.4. 1999: „Die Fräuleinwunder verlassen das Land“) in Anbetracht der Tatsache, dass die Schriftstellerin Zoë Jenny in Amerika lebt und Judith Hermann bald ins Ausland zieht. Schon in diesem Artikel ist deutlich zu erkennen, dass der eigentlich kollektiv gemeinte Begriff individualisiert wird. Und diese Tendenz setzt sich fort. In der Spiegel-Konkurrenz „Focus Magazin“ heißt es: „Die deutsche Literatur hat ein neues Fräuleinwunder mit Namen Judith Hermann.“ (Focus, 7.6.1999: „BUCHMARKT; Neues Fräuleinwunder“).

Wie wir in Tabelle 2 sehen können, ist die Euphorie um das literarische *Fräuleinwunder* im Jahre 2000 noch stärker ausgeprägt (45 Belege in der Spalte E: Literatur). Die Euphorie ist neuerdings zwar am Abklingen, aber die Bezeichnung „das literarische Fräuleinwunder“ wird, wie Tabelle 2 zeigt, immer noch gebraucht.

Hier noch zwei interessante Verwendungsweisen: der junge Schriftsteller Georg M. Oswald, der „jung und erfolgreich“ ist, und „ideologisch unverkrampft und angelsächsisch locker“ (eben wie andere Fräuleinwunder) schreibt, wird von dem Schweizerischen Tages-Anzeiger „zum männlichen „Fräuleinwunder““ erklärt. (T-A, 2.9.2000: „Kampfbzonen, drinnen und draussen“) Dies zeigt, dass das literarische *Fräuleinwunder* auch als allgemeine literarische Trendbezeichnung funktionieren kann, gleichgültig ob es sich dabei um Autorinnen handelt oder um Autoren. Für „Die Welt“ gehört Emmy Herzog, die „das stolze Schildkrötenalter von 103 Jahren erreicht und gerade [...] ihren zweiten Roman heraus gebracht“ hat, zu den „unglaubliche[n] Fräuleinwunder[n]“. (Welt, 27.10.2006: „Schreibende Greisin“) Hier überwiegt die Anerkennung der Leistung einer sehr alten Frau, also das „Wunder“.

Wir wollen uns nun der Tabelle 3 zuwenden. Hier werden alle Personen aufgelistet, die während des ganzen Zeitraumes mehr als dreimal zum

Fräuleinwunder gezählt bzw. *Fräuleinwunder* genannt wurden. Diese Fräuleinwunder werden je nach dem Gebiet, wo sie hauptsächlich aktiv sind, unterteilt, nämlich Model, Schauspiel, Musik, Sport, Politik und Literatur. (Zu Model wird auch die Barbie-Puppe gezählt.)

Tabelle 3 Wer ist ein Fräuleinwunder?

MODEL und andere	Häufigkeit
Claudia Schiffer	46
Susanne Erichsen	19
Heidi Klum	15
(Barbie)	10
Gisela Bündchen	3
SCHAUSPIEL	
Elke Sommer	8
Franka Potente	5
Heike Makatsch	4
Nina Hoss	4
Sabine Hettlich	4
Senta Berger	3
Sandra Bullock	3
Verona Feldbusch	3
MUSIK	
Nena	8
Eva Briegel	5
Stefanie Kloss	5
Diana Krall	5
Anett Louisan	3
SPORT	
Franziska van Almsick	6
Steffi Graf	5
Heide Rosendahl	3
Jutta Heine	3
Maria Riesch	3
POLITIK	
Ute Vogt	4
LITERATUR	
Judith Hermann	29
Karen Duve	21
Zoë Jenny	19
Julia Franck	16
Jenny Erpenbeck	10
Tanja Dückers	8
Alexa Hennig von Lange	8
Juli Zeh	7
Felicitas Hoppe	6
Tanja Langer	5
Inka Parei	4
Sibylle Berg	3
Elke Naters	3
Maike Wetzel	3
Irina Denezkina	3
Dorota Masłowska	3

Wir können feststellen, dass literarische *Fräuleinwunder* hier wohl überproportional vertreten sind. Das zeigt wahrscheinlich das Ausmaß der Euphorie um das literarische *Fräuleinwunder* oder wie handlich und griffig dieser Begriff war, und wie wirkungsvoll er auch war. Wichtig ist auch bei dem literarischen *Fräuleinwunder*, dass es eigentlich um einen kollektiven Begriff geht, der gleich danach individualisiert wird. Und der Familienstand spielt auch hier keine Rolle.

5. WM-Jahr 2006

Im Jahr 2006, während der Fußball WM im Juni und Juli in Deutschland, wurde ein neues *Fräuleinwunder* ausgerufen, dieses neue *Fräuleinwunder* (wir haben 7 Belege) war nur von kurzer Dauer, tauchte nach der WM nicht wieder auf. Es hat jedoch eine bemerkenswerte Besonderheit, deshalb wollen wir uns hier mit diesem neuen *Fräuleinwunder* gesondert beschäftigen.

Am 28.6.2006, zwei Tage vor dem Viertelfinale Deutschland gegen Argentinien, veröffentlicht Reinhart Mohr in „Spiegel Online“ einen Artikel mit der Überschrift „Zeit fürs neue Fräuleinwunder“. Darin stellt er als eine Zwischenbilanz der WM „das neue deutsche Fräuleinwunder“ fest. Zunächst wird das (alte bzw. eigentliche) *Fräuleinwunder* erklärt, „vor sechzig Jahren gab es das schon einmal: 1945/46, nach dem Krieg. Damals fuhren amerikanische und britische Soldaten in ihren Militärjeeps durch die in Trümmern liegenden deutschen Städte, verteilten Kaugummis an Kinder und staunten über blonde deutsche Fräuleins, die zwischen den ausgebrannten Häuserruinen herumliefen [...]“. Mit dem „neuen Fräuleinwunder“ werden jedoch fußballbegeisterte Frauen bezeichnet: „Heute laufen die Mädchen und jungen Frauen zwischen Pappbecherbergen und Grossbildschirmen herum, sind aber ein nicht weniger auffälliges, schönes Fräuleinwunder.“ (Spiegel Online, 28.6.2006: „Zeit fürs neue Fräuleinwunder“) Ein dickes Lob für die weiblichen deutschen Fußballfans, die offensichtlich im Sog der Fußballbegeisterung standen.

Eine Woche später zogen die „Süddeutsche

Zeitung“ und einige Springer-Zeitungen mit *dem neuen Fräuleinwunder* nach. Am 5. Juli (Deutschland scheiterte am 4. Juli im Halbfinale an Italien) schreibt Kurt Röttgen in der „Süddeutschen Zeitung“ unter der Überschrift „Fräuleinwunder“ zunächst über das *Fräuleinwunder* in der Nachkriegszeit und über Susanne Erichsen, die als erste Miss Germany dann in Amerika Berühmtheit erlangte („die Oma von Claudia Schiffer und Heidi Klum“). Dann stellt er fest, es gebe „ein neues Fräuleinwunder“. „Dieses Fräuleinwunder ist nachhaltiger, es verändert die Gesellschaft: Die Geschlechtertrennung im Fußball ist passé, Frauen haben gleichgezogen.“ (SZ, 5.7.2006: „Fräuleinwunder“) Mit der Bezeichnung honoriert er die Tatsache, dass diesmal sehr viele Frauen vom Fußball begeistert waren. Als Zeichen dafür wird auch die Präsenz der Kanzlerin Angela Merkel in den Fußball-Stadien erwähnt.

Am selben Tag heißt es in zwei Springer-Zeitungen („Die Welt“ und „Berliner Morgenpost“) unter dem Titel „Das Fräuleinwunder des Fußballs“ „Der Anteil weiblicher Fans ist auf 70 Prozent angewachsen.“ Es heißt auch: „Die Zukunft des Spiels sei weiblich, hat Fifa-Chef Blatter gesagt. Die WM zeigt: Schon die Gegenwart wird von Frauen geprägt.“ Hier also auch der gleiche Tenor. „Fräuleinwunder“ als Lob der weiblichen Fußballfans. Das Resümee lautet: „Das Fußballwunder, ein Fräuleinwunder.“ (Welt/BeMoPo, 5.7.2006: „Das Fräuleinwunder des Fußballs“)

Es liegt auf der Hand, dass dieses *Fräuleinwunder* kollektiv gemeint ist, dass es wirklich alle weiblichen Fußballfans einschließt. Zwar heißt es bei „Spiegel Online“: „die Mädchen und jungen Frauen [...] sind aber ein nicht weniger auffälliges, schönes Fräuleinwunder“ (Spiegel Online, 28.6.2006: „Zeit fürs neue Fräuleinwunder“), aber „Die Welt“ und „Berliner Morgenpost“ versichern: „die Entproletarisierung und die neue Sicherheit in den Stadien spricht auch die Mütter und intellektuellen Älteren an.“ (Welt/BeMoPo, 5.7.2006: „Das Fräuleinwunder des Fußballs“) Dieses *Fräuleinwunder* umfasst also Mädchen, junge Frauen, Mütter und auch Kanzlerin Merkel, kurz alle weiblichen Fußballfans.

Dies ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert:

1) Dieses *Fräuleinwunder* ist eine kollektive

Bezeichnung und bleibt kollektiv, d.h. wird nicht individualisiert. Z.B. heißt es nicht „das Fräuleinwunder Angela Merkel“. Das war bisher anders, es war nämlich in der Regel so, dass einzelne (besonders talentierte Frauen) ein *Fräuleinwunder* genannt wurden.

2) Dieses *Fräuleinwunder* betont keine hervorragenden Talente der Betroffenen, betrifft vielmehr alle weiblichen Fußballfans, somit fast alle Frauen, auch jung und alt, und drückt somit einfach Sympathie für sie aus. Auch dies ist neu. Damit war dieses *Fräuleinwunder* quasi ein Lob aller deutschen Frauen.

Der Gebrauch dieses *Fräuleinwunders* dauerte allerdings nur kurze Zeit, nur so lange, wie die Fußball-WM-Euphorie in Deutschland andauerte.

6. Schluss: Erfindung des *Fräuleinwunders*

Wenn wir uns verschiedene Bedeutungsaspekte des Wortes *Fräuleinwunder*, wie es in den Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln aus der LexisNexis-Datenbank vorkommt, ansehen, können wir feststellen, dass das Wort verschiedene Bedeutungserweiterungen erfahren hat, auf verschiedene Frauen bezogen wurde, nämlich zunächst geschichtlich bedingt auf langbeinige hochgewachsene (blonde und hübsche) Fräuleins, (die vor allem unter Models zu finden waren,) dann auf verschieden talentierte (junge) Frauen (auf der Bühne, Sport, Musik, Literatur) und schließlich auf alle weiblichen Fußballfans. Und das eigentlich kollektiv gemeinte *Fräuleinwunder* wurde immer an konkreten Personen festgemacht, mit Ausnahme vom letzten *Fußballfräuleinwunder*, das kollektiv blieb.

Der Wandel des *Fräuleinwunders* spiegelt auch den Wandel wider, den wir im Archiv der Süddeutschen Zeitung in Bezug auf das Wort *Fräulein* festgestellt haben. (Siehe Okamura 2006) Bei *Fräulein*, das trotz Ausschlusses aus dem offiziellen Sprachgebrauch immer noch in der Zeitungssprache existent ist, treten positive Werte (z.B. jung, frisch, dynamisch) in den Vordergrund. Und genau diese talentierten Frauen werden, sofern sie attraktiv aussehen, *Fräuleinwunder* genannt. Unwichtig ist bei beidem die den Familienstand (,nicht verheiratet‘) anzeigende

Funktion. Mit *Fräuleinwunder* können, wenn auch in seltenen, nicht prototypischen Fällen, sogar sowohl eine 103 jährige Autorin, als auch Fußball liebende Mütter gemeint sein. Dass sich *Fräuleinwunder* auf alle Frauen beziehen kann, unterstreicht auch das Model Heidi Klum⁷ in ihrem Spiegel-Gespräch:

„SPIEGEL: Sind die deutschen Frauen die schönsten der Welt?

Klum: Ja natürlich, klaro. Alle deutschen Frauen sind wunderschön. Nicht umsonst spricht man immer wieder vom deutschen Fräuleinwunder. Das Wort gibt es in keiner anderen Sprache.“ (Spiegel, 6.2.2006: „Schönheit ist ein Schauspiel“) Dieser scheinbar naive Stolz und das Selbstbewusstsein zeigen, dass für Heidi Klum *Fräuleinwunder* ein Wort ist, das alle deutschen Frauen einschließt.

Tatsächlich hat sich bei der Fußball-WM dieses *Fräuleinwunder* (quasi) zum Lob aller deutschen Frauen gemausert. Dies zeigt wahrscheinlich, dass im Deutschen kein anderes Wort zur Verfügung steht, wenn man den Frauen allgemein Lob und Anerkennung aussprechen will. Wenn es hier politisch korrekt gehen sollte, müsste „Fräulein“ eigentlich „Frau“ heißen, aber es gibt dieses „Frauenwunder“ eben nicht als ein Wort. Und man greift also auf das *Fräuleinwunder*, das im Gegensatz zu *Fräulein* ausschließlich mit positiven Werten besetzt war, zurück.⁸ Das *Fräuleinwunder* hat mit anderen Wundern (sprich: das Wirtschaftswunder, das Wunder von Bern, das Autowunder, das Wunder von Lengede) die deutsche Geschichte mitgeprägt, und ist somit aus dem kollektiven Gedächtnis nicht wegzudenken. Vielleicht könnte man von Glück sagen, dass man im Deutschen seit 2006 mit dem *Fräuleinwunder* eine Möglichkeit besitzt, den Frauen allgemein Lob auszusprechen. Diese Möglichkeit könnte auch bei nächster Gelegenheit (d.h. bei großen internationalen Veranstaltungen, bei denen auch die Frauen mitziehen) wieder reaktiviert werden. Im Jahre 2006 ist das deutsche *Fräuleinwunder* zumindest in der Zeitungssprache noch einmal neu erfunden worden.

Zum Schluss drängt sich noch eine Frage auf: Könnte man hinter dem Gebrauch des Wortes *Fräuleinwunder* nicht eine gönnerhafte Haltung auf Seiten der Männer erkennen? Waren es nicht

durchwegs Männer, die bei der WM von dem neuen *Fräuleinwunder* gesprochen haben? Und hat nicht ein Mann „das literarische“ ausgerufen? Wir können jetzt alle 725 Belege mit *Fräuleinwunder* durchgehen und prüfen, ob ein Journalist oder eine Journalistin diese Artikel verfasst hat. Soweit es sich feststellen lässt, hat 264mal ein Journalist *Fräuleinwunder* gebraucht, und 191mal eine Journalistin. Also könnte man meinen, auch Journalistinnen gebrauchen *Fräuleinwunder*, und zwar auch ziemlich häufig, ja sogar fast so häufig wie ihre männlichen Kollegen. Damit kann man zumindest einen nur gönnerhaften Gebrauch von *Fräuleinwunder* ausschließen. Und wir können davon ausgehen, dass der Gebrauch auch für die Frauen nichts Despektierliches hat.⁹

Natürlich haben wir hier mit diesen volumenmäßig und auch zeitlich begrenzten Daten aus einer Datenbank den Gebrauch von *Fräuleinwunder* nicht erschöpfend behandelt. Wir konnten nur einen winzigen Aspekt des Gebrauchs übersehen. Die Erkenntnisse, die sich hier gewinnen ließen, sollen als Ausgangspunkt für weitere Recherchen dienen, die noch viel größere Daten, die vor allem einen längeren Zeitraum (sprich: ab 1945) abdecken und die aus mehr Textsorten bestehen sollten.

Anmerkungen

¹ Nach dem Innenministererlass (GMBI 1972: 99) wurde der Gebrauch von *Fräulein* für unverheiratete Frauen aus dem offiziellen Sprachgebrauch rasch verbannt. Ebenso verschwand auch der übliche Gebrauch von *Fräulein* als Bezeichnung für unverheiratete und junge Frauen weitgehend aus der Alltagssprache. „Inzwischen kann *F*. (= *Fräulein*; Okamura) als veraltet gelten; [...]“ (Paul 2002: 348) Siehe hierzu auch Okamura (2006).

² Hierzu siehe Okamura (2006: 92).

³ Das *Fräulein* im Sinne von „kinderlose, ledige junge Frau“ und „titelähnliche, auch als Anrede verwendete [...] Bezeichnung für eine unverheiratete weibliche Person“ (DGW 1999, Bd. 3: 1304) war auch weiterhin im Gebrauch.

⁴ Bei der Quellenangabe kommt zuerst die Abkürzung der Quellennamen (siehe Tabelle 1, Spalte 3), dann das Erscheinungsdatum und schließlich der Kurztitel des Artikels.

⁵ Es hieß hier wohl deshalb „zum zweitenmal“, weil das *Fräuleinwunder* nach dem Krieg das erste *Fräuleinwunder* war.

⁶ Es gibt nur einen einzigen Beleg, bei dem sich das

Fräuleinwunder auf käufliche Mädchen bezieht: Als Erklärung zu einem Foto heißt es in „Focus Magazin“: „Fräuleinwunder im Reich der Mitte. Zwei Mädchen stellen im Vergnügungsviertel von Shenzhen ihre Reize zur Schau. Im Hintergrund lächelt zufrieden der Grosse Reformier Deng Xiaoping vom Plakat. Er trieb in den 80er-Jahren die kommerzielle Öffnung des Landes voran. Ob er dabei an käufliche Liebe gedacht hat?“ (Focus, 4.3.2000: „Im Ghetto der Lust“)

⁷ Heidi Klum selbst wurde mehrfach „Fräuleinwunder“ genannt, siehe Tabelle 3, unter „Model“.

⁸ Darauf, dass „Fräulein“ in der Nachkriegszeit unter Umständen einen negativen Klang hatte, habe ich oben hingewiesen. Zu den Belegen, dass „Fräulein“ auch heute im Sinne von Prostituierten gebraucht werden und auch einen diskriminierenden Ton haben kann, siehe Okamura (2006).

⁹ Nur ein einziges Mal beschwert sich in einem Leserbrief eine Leserin über den Gebrauch von *Fräuleinwunder* und das Mackertum der taz: „noch einen solcher Ausfälle wie „Fräuleinwunder Margarete Schreinemaker (sic!)“ und „an Stimmbruch erinnernde Kieksestimme“ und ich, Abonnentin der ersten Stunde, tue das, was viele Menschen um mich herum bereits taten: Ich bestelle die taz ab! [...] Das Mackertum in Eurer Zeitung hat inzwischen derartige Formen angenommen, dass Ihr damit andere Zeitungen bereits übertrefft. In dem Maße, in dem die etablierten Zeitungen ihre frauenfeindliche Sprache reduzieren, nimmt sie bei Euch zu.“ (taz, 13.5.1994: „betr.: „M. Schreinemakers im Jenseits“, taz vom 25.4.94“)

Literatur

Duden. Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle (2001), 5. Aufl., Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.

Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 10 Bänden. (Abgekürzt als DGW) (1999), 3., völlig neu bearb. und erw. Aufl., Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.

GMBI (=Gemeinsames Ministerialblatt) (1955, 1972)

Guentherodt, Ingrid (1980): Behördliche Sprachregelungen gegen und für eine sprachliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern. In: Linguistische Berichte 69, S.22-36.

Küpper, Heinz (2000): Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. (Abgekürzt als WddU), CD-Rom-Ausgabe nach dem WddU (1. Auflage, 6. Nachdruck. Stuttgart, München, Düsseldorf, Leipzig. 1997), Digitale Bibliothek Band 36. Berlin.

Okamura, Saburo (2006): Das *Fräulein* ist tot! Es lebe das *Fräulein*! – *Fräulein* im Archiv der Süddeutschen Zeitung (1994-2005) -. In: Waseda Global Forum No.3, S. 83-94.

Paul, Hermann/Helmut Henne/Heidrun Kämper/Georg Objartel (Hrsg.) (2002): Deutsches Wörterbuch. 10., überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen.

- von Polenz, Peter (1999): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band 3. 19. und 20. Jahrhundert, Berlin, New York.
- Stötzel, Georg/ Martin Wengeler (1995): Kontroverse Begriffe – Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin, New York.
- Stötzel, Georg/Thorsten Eitz (Hrsg.) (2003):

Zeitgeschichtliches Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Schlüsselwörter und Orientierungsvokabeln. 2. erweiterte und aktualisierte Auflage. Hildesheim, Zürich, New York.

(Diese Arbeit wurde durch den Waseda University Grant for Special Research Projects (Individual Research 2007B-252) gefördert.)